macht

LANDES JUGEND! KONGRESS

handy

meins

2018

Beteiligung:

mitbestimmen

nur

mit mir!

Regeln

schillen

Vielen Dank für Eure Unterstützung

Vorwort

Diese Handreichung informiert Sie und Euch über die Vorbereitung, die kreative und umfangreiche Arbeit sowie die vielfältigen Ergebnisse des LANDESJUGEND!KONGRESSES, der am 18. und 19. Juni 2018 auf Schloss Noer stattgefunden hat.

Wir wissen: Die Entwicklung von Beteiligung ist ein Lernprozess. Dies gilt sowohl für die Leitungen und die Fachkräfte in den Jugendhilfeeinrichtungen als auch für die Kinder und Jugendlichen. Und somit war auch der 4. LANDESJUGEND!KONGRESS ein großer und wichtiger Lernort und Lernprozess für alle Beteiligten. Beteiligung macht Kinder und Jugendliche stark, sie ermöglicht die Übernahme von Verantwortung in eigener Sache bzw. für gemeinsame Vorhaben und ist ein wichtiger Beitrag zur Demokratieerziehung.

In den am LANDESJUGEND!KONGRESS beteiligten Einrichtungen sind in den vergangenen Jahren schon viele Beteiligungsmöglichkeiten mit den Kindern und Jugendlichen diskutiert und entwickelt worden. Das ist wichtig und auch das Reden darüber! Die Impulse aus dem Kongress leisten aus unserer Sicht einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung und nachhaltigen Qualitätsentwicklung der Jugendhilfe in Schleswig-Holstein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch eine anregende Lektüre und viel Spaß beim Lesen!

Ich freue mich auf ein Wiedersehen auf dem LANDESJUGEND!KONGRESSES 2020!

Claudia Langholz

Geschäftsführung Kinder und Jugendhilfe, Kindertagesstätten
und Sozialpsychiatrie in der NGD-Gruppe

Inhaltsverzeichnis

08

Ablauf

Wie läuft so ein Kongress eigentlich ab?
Wer bestimmt die Themen?

10

Workshop 1-6

Thema des Workshops:
“Verhalten von Betreuerinnen und Betreuern”

12

Workshop 7

Thema des Workshops:
“Zusammenarbeit mit dem Jugendamt / Vormund”

22

Workshop 8

Thema des Workshops:
“Mediennutzung und Bloggestaltung”

26

Workshop 9-10

Thema des Workshops:
“Gesetzliche Regelungen”

36

Podiumsdiskussion

Eine interaktive und lebendige Form der Ergebnispräsentation

Organisation

ist nicht alles - aber wichtig!

Es hat sich gelohnt -
der Aufwand der Vorbereitung wurde kurzer Hand durch das Engagement und die vielseitigen Kompetenzen der Unterstützer bewältigt und hat den Kongress zu einem Erfolg und zur Freude der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen gemacht.

34 freiwillige OrganisatorInnen und UnterstützerInnen haben für insgesamt ... **34**

88 ... 88 am Kongress teilnehmende Kinder und Jugendliche aus ...

... 27 stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen aus Schleswig-Holstein ... **27**

32 ... einen 32 Stunden umfassenden Kongress voller Angebote und Ideen rund um das Thema Beteiligung erschaffen.

Die Menschen machen den Unterschied

Unsere Kongress -

18. - 19. Juni 2018

“Die zwei Tage waren viel zu schnell um. Nächstes mal brauchen wir mind. 3 Tage!”

Mia, 13 Jahre

Die Themen kamen so zustande... Am 15. September 2017 fand ein Workshop zur Vorbereitung und Themenfindung für den 4. LandesJugend!Kongress im Juni 2018 statt. 15 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kinder- und Jugendhilfe-einrichtungen des Landes Schleswig-Holstein waren Delegierte ihrer Einrichtungen und fungierten als ExpertInnen für ihre eigene Lebenswelt. Die WorkshopteilnehmerInnen wurden in der Arbeit von einer Beteiligungsmoderatorin, sowie zwei ergänzenden ModeratorInnen begleitet.

In Kleingruppen wurde zu den Oberfragen „Welche Themen bewegen euch? Was stört dich in deiner Einrichtung? Wovor hast du Angst in deiner Einrichtung? Was bringt dich auf die Palme in deiner Einrichtung?“gearbeitet.

Im nächsten Schritt wurden die Themen geclustert. Themen-vorschläge der Vorbereitungsgruppe des LandesJugend!Kongress wurden benannt und erklärt und im Anschluss fand eine geheime Wahl der zwei wichtigsten Themen eines jeden Jugendlichen statt.

2 Tage

So lief unser Kongress ab

Tag 1

09:30 - 11:30	**Ankunft & Empfang** - Ausgabe der Veranstaltungsunterlagen, Fotowand, anschließende Zimmerverteilung
12:00 - 12:30	**Auftraktplenum** - Begrüßung, Einführung in die Themen, Workshop-Wahl
12:30 - 13:30	**Mittagessen**
14:00 - 18:00	**Workshops** (2x 1,5h zzgl. Pause)
18:30 - 19:30	**Abendessen**
19:30 - 23:00	**Party mit DJ und JiMs Bar**

Tag 2

08:00 - 09:15	**Frühstück** - inkl. Zimmerräumung und Schlüsselabgabe
09:15 - 09:30	**Kleines Plenum**
09:30 - 12:30	**Workshop** (Ergebnisse des Vortages werden mit Experten besprochen + Podiumsdiskussion vorbereitet)
12:30 - 13:30	**Mittagsessen**
13:30 - 15:00	**Rundgang** und Vorstellung der Workshopergebnisse
15:15 - 16:15	**Podiumsdiskussion** zu den Workshops
ab 16:15	**Abschlussworte + Ausklang** mit Kaffee & Kuchen

Tag 1

Workshop 1-6

Verhalten von Betreuer/-innen

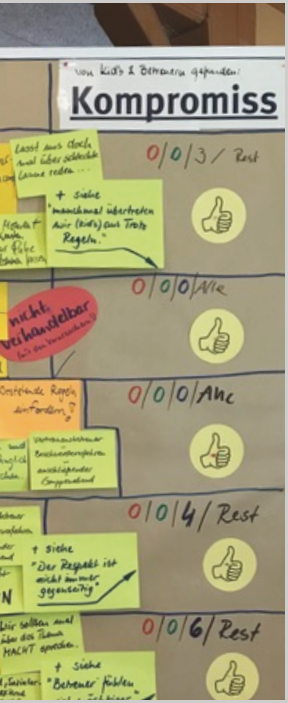
>> Alle Kids und Fachkräfte hatten die Möglichkeit, Themen und Probleme auf Klebezettel zu schreiben und an die Themen-Pinnwände der Workshops zu kleben.
Dann setzten sich die Kids und Fachkräfte getrennt voneinander vor die Stellwände, die sie am meisten interessierten und welche sie im Workshop bearbeiten wollten.
Die Teilnehmer/-innen der 6 Workshops sortierten dann die Zettel nach Themenbereichen und gaben diesen eine passende Überschrift.

Das Hauptthema **"Verhalten von Betreuer/-innen"** wurde in 3 Themen unterteilt:

Workshopthema 1:
Betreuer halten sich selbst nicht an die Regeln.

Workshopthema 2:
Betreuer, respektiert unsere Privatssphäre!

Workshopthema 3:
Betreuer sind sich selbst oft nicht einig.



Zu jedem Thema gab es 2 Workshops

In dem einen Workshop haben sich die Kinder und Jugendlichen und in dem anderen die mitgereisten Fachkräfte zusammengefunden.

= 6 Workshops zu 3 verschiedenen Themen

>> Zugleich konnten sich alle über die genannten Themen austauschen oder genauer erklären, was damit gemeint war. So kamen in der Diskussion immer wieder neue Zettel mit neuen Problemen an die Pinnwände.

Dann die Überraschung: Die Kids und Fachkräfte sollten ihre Plätze tauschen und erhielten den Auftrag, Lösungen für die Probleme der jeweils anderen zu erarbeiten! Also mussten die Kids Lösungsvorschläge für die Themen der Fachkräfte finden und die Fachkräfte sollten Lösungen für die Sorgen und Nöte der Kinder erarbeiten.
Die Themenbereiche wurden auf Stellwände übertragen, die drei Spalten mit den folgenden Überschriften hatten:

Problem – Lösung – Kompromiss

Zu jedem Problem oder Thema wurden nun in jedem der 6 Workshops Lösungsvorschläge erarbeitet. Dabei wurde viel diskutiert, denn jeder musste sich viel stärker in die Situation des anderen hineinversetzen.
Da gab es noch eine Schwierigkeit: möglichst alle Teilnehmer sollten mit den erarbeiteten Lösungsvorschlägen einverstanden sein!

Tag 2 Zusammenführung der Workshops

>> Am zweiten Tag kamen die Kinder und Jugendlichen und die Fachkräfte, die bisher getrennt an dem gleichen Thema gearbeitet hatten, in einem gemeinsamen Workshop zusammen.
Dazu hatten die Workshopleiter die vorbereiteten Stellwände aus beiden Workshops nebeneinander gestellt.

>> Kids und Fachkräfte begannen, sich gegenseitig ihre Lösungsvorschläge zu erläutern und sich über diese abzustimmen, denn die Aufgabe war wiederum: möglichst alle Teilnehmer sollten mit den erarbeiteten Lösungsvorschlägen einverstanden sein.

Zudem waren jetzt auch noch Experten in den Workshops dabei und beteiligten sich ebenfalls an der Diskussion!

Es wurde viel diskutiert, jeder musste sich mit den Argumenten des anderen auseinandersetzen und es galt Kompromisse zu suchen.
Letztlich wurde über die Lösungsvorschläge eines jeden Themenblocks abgestimmt und selbst dabei noch um Änderungen und Kompromisse gerungen, bis auch der letzte seine Zustimmung geben konnte.

In den meisten Punkten wurden Lösungen gefunden, die von den Kindern und Jugendlichen und den Fachkräften akzeptiert wurden!

Workshop 1-6

Verhalten von Betreuer/-innen

Ergebnisse

>> Insbesondere die Diskussionen und das Suchen nach gemeinsamen Lösungen war von einer sehr guten Kommunikationskultur auf beiden Seiten geprägt.
Die Kinder und Jugendlichen hatten keine Scheu, gegenüber den erwachsenen Fachkräften und Experten ihre Argumente selbstbewusst vorzutragen und erreichten dabei so manches mal Nachdenklichkeit und "Aha-Effekte" bei den Fachkräften.
Die Fachkräfte wiederum waren offen für die Themen der Kids und sehr selbstkritisch und partizipativ eingestellt.
Es gab in diesem Workshop einen ehrlichen Dialog auf Augenhöhe und daraus resultierend:

für jedes Problem eine gemeinsame Lösung!

Bei dieser Methodik ist es sehr wichtig und sinnvoll, dass zuerst getrennt an den Themen gearbeitet wird.

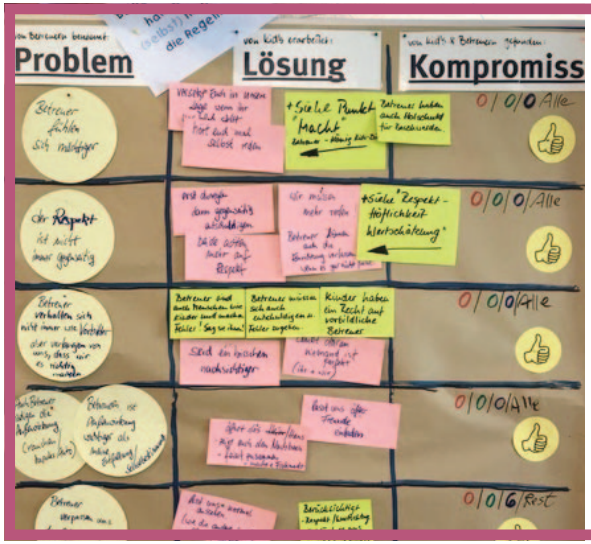
Wichtige Erkenntnisse

1. Die gefühlte OHN-Macht der Kinder und Jugendlichen gegenüber der Macht der Betreuer/-innen

2. Kinder und Betreuer, aber auch die Betreuer unter sich, müssen mehr miteinander sprechen, sich besser erklären, in den anderen hineinversetzen

3. Es bedarf einer wirklichen Beteiligung der Kinder und Jugendlichen in lebendigen Gremien durch verbindliche und einklagbare Rechte, damit Regeln gemeinsam erarbeitet werden können

4. Kinder und Jugendlichen haben nur geringe Kenntnisse zu ihren Beschwerdemöglichkeiten, wenn sie mit ihren Betreuern nicht reden können



Auf der nächsten Seite werden die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt, die in den Workshops in Form von

Problem – Lösung – Kompromiss

erarbeitet wurden.

Auf **www.landesjugendkongress.de** sind alle Ergebnisse zu finden!

Wichtigste Ergebnisse aus den Workshops 1-6

Thema: BetreuerInnen halten sich nicht an die Regeln!		
Problem	**Lösung**	**Kompromiss**
Unverantwortlich – NoGO! -verstoßen ständig gegen Verkehrsregeln mit Kindern im Auto -eine Betreuerin raucht mit Minderjährigen, teilt Zigaretten und verherrlicht Drogen und Alkohol	- Leitung und SB/JA melden – sofort - Vertrauensbetreuer / Beschwerdeverfahren – dann Gruppenabend - Nicht verhandelbar mit der Verursacherin!	
Betreuer = König **Kinder = Diener** - Die Betreuer sollen auch in der Woche kochen, aber sie geben es immer an die Kinder weiter, weil sie keine Lust haben - Wir dürfen kein Handy am Essenstisch benutzen, die Betreuer benutzen ihre Handy's während des Essens für Privates - Sie verschieben immer die Ausflüge und das ist doof für die, die mit wollten	- Rechte & Pflichten von Betreuern und Kindern klar definieren - Im Team und mit der Gruppe das Thema „Macht" ansprechen - beiderseitig Einhaltung einfordern (auch extern) - Vormund, Sozialarbeiter und externe Beschwerdestelle anrufen oder Moderation	

Thema: BetreuerInnen sind sich oft selbst nicht einig!		
Problem	**Lösung**	**Kompromiss**
Struktur - fehlender verlässlicher Rahmen - Uneinigkeit unter Betreuern - unübersichtliche Dokumentation - Absprachen / Konsequenzen gehen durch die Übergaben verloren	- Regelkatalog erstellen - Nachtdienst schreibt Dokum. - besserer Informationsfluss - gute digitale Dokusysteme verpflichtend nutzen	
Nähe / Distanz? - Einfluss von Sympathien Lieblings-kind/Lieblingserwachsener - Bei dem darf ich das, bei dem nicht - Akzeptanz d. Betreuer untereinander	- Jedes Kind gleich behandeln - Vertrauen aufbauen mit Ehrlichkeit - Auf Augenhöhe begegnen - Regelkatalog erstellen	- Individualität erläutern

Thema: Respektiert unsere Privatsspähre!		
Problem	**Lösung**	**Kompromiss**
Keine Schweigepflicht? - Betreuer reden mit Fremden über meine Geschichte	- Absprache mit JU – Was darf ich wem wann erzählen - mit Anonymisierung = ok	- nur Personen, die was über mich wissen müs-sen
"Brief"-Geheimnis verletzt - Briefe werden geöffnet - Telefonate werden mitgehört - Whatsapp / Facebook-Kontrolle	- unterlassen! (Verletzung der Privatsphäre) - bei Gefahrensituationen indivi-duell gucken	- altersentsprechend re-geln (bis 6 Jahre ok)

Zusammenarbeit mit dem Jugendamt / Vormund

Der **„Oldschool-Workshop"** ist seit dem ersten LandesJugend!Kongress im Programm und sollte die Nachfrage nach geleitetem Austausch in Form von Diskussionen mit verschriftlichen Ergebnissen abdecken und so die Angebotspalette der Methoden abrunden.
Die Arbeitsabläufe innerhalb des Workshops orientieren sich an der Vorgehensweise der Praxisüberprüfungen des GAB-Verfahrens.
Das **GAB-Verfahren** ist ein Qualitätssicherungs- und entwicklungsverfahren, welches vor nun mehr 20 Jahren besonders für soziale und pädagogische Institutionen von der GAB (Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Entwicklung) München in Zusammenarbeit mit Führungskräften aus den entsprechenden Bereichen entwickelt wurde.

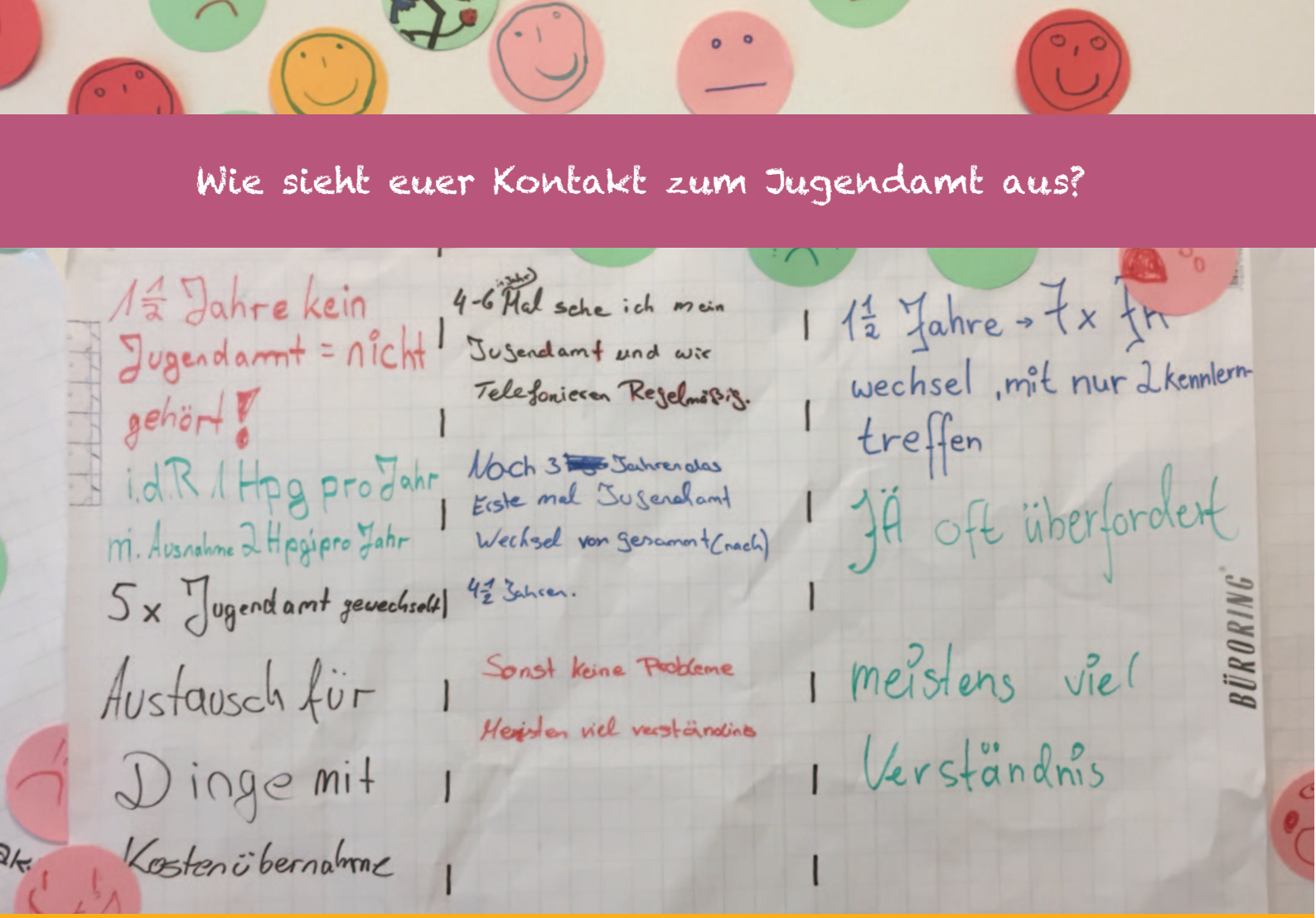
Die Praxisüberprüfung sieht verschiedene Schritte vor:

1. **Thema** (wurde von den Kindern und Jugendlichen vorgegeben)
2. **Ist-Stand** / Bildgestaltung (ohne Wertung)
3. **Bewertung** des Ist-Standes /des Gesamtbildes
4. **Verbesserungsvorschläge**
5. **Vereinbarung**
6. **Dokumentation** und Neuauflage

Welche Erwartungen habt ihr an diesen Workshop?

Justin	15J	Lernen ...alles zum Thema
Sofia	14J	Zusammenarbeit besser verstehen
Luise	13J	Zusammenarbeit besser verstehen
Julia	14J	Keine klaren Ziele
Sofie	17J	Das Jugendamt soll Anliegen anhören und ernst nehmen
Demir	14J	Wofür brauche ich einen Vormund?
Marc	16J	Zusammenarbeit mehr Rechte und mehr Beteiligung
Niclas	18J	gute Zusammenarbeit, mehr lernen
Senta	14J	gute Ergebnisse
Celina	15J	Gutes mitnehmen
Sarah	18J	Austausch, neue Menschen kennenlernen
Chantal	16J	offen
Anna	28J	Neugierde auf verschiedene Erfahrungen
Melanie	44J	HPGs sollen von Kindern u. Jugendlichen ernster genommen werden
Timo	33J	Motivation für HPGs bei Kindern und Jugendlichen verbessern

Wie sieht euer Kontakt zum Jugendamt aus?



"1,5 Jahre gar keinen Kontakt zum Jugendamt"

"Dinge werden ohne mich/uns besprochen"

"Ständiger Wechsel der Zuständigkeiten"

"Wir kennen unsere Rechte gar nicht"

"Keine echte Zusammenarbeit"

"Keine Regelmäßigkeit"

Welche Verbesserungen bzw. Forderungen stellt ihr?

- feste Zuständigkeiten (kein häufiger Wechsel!)

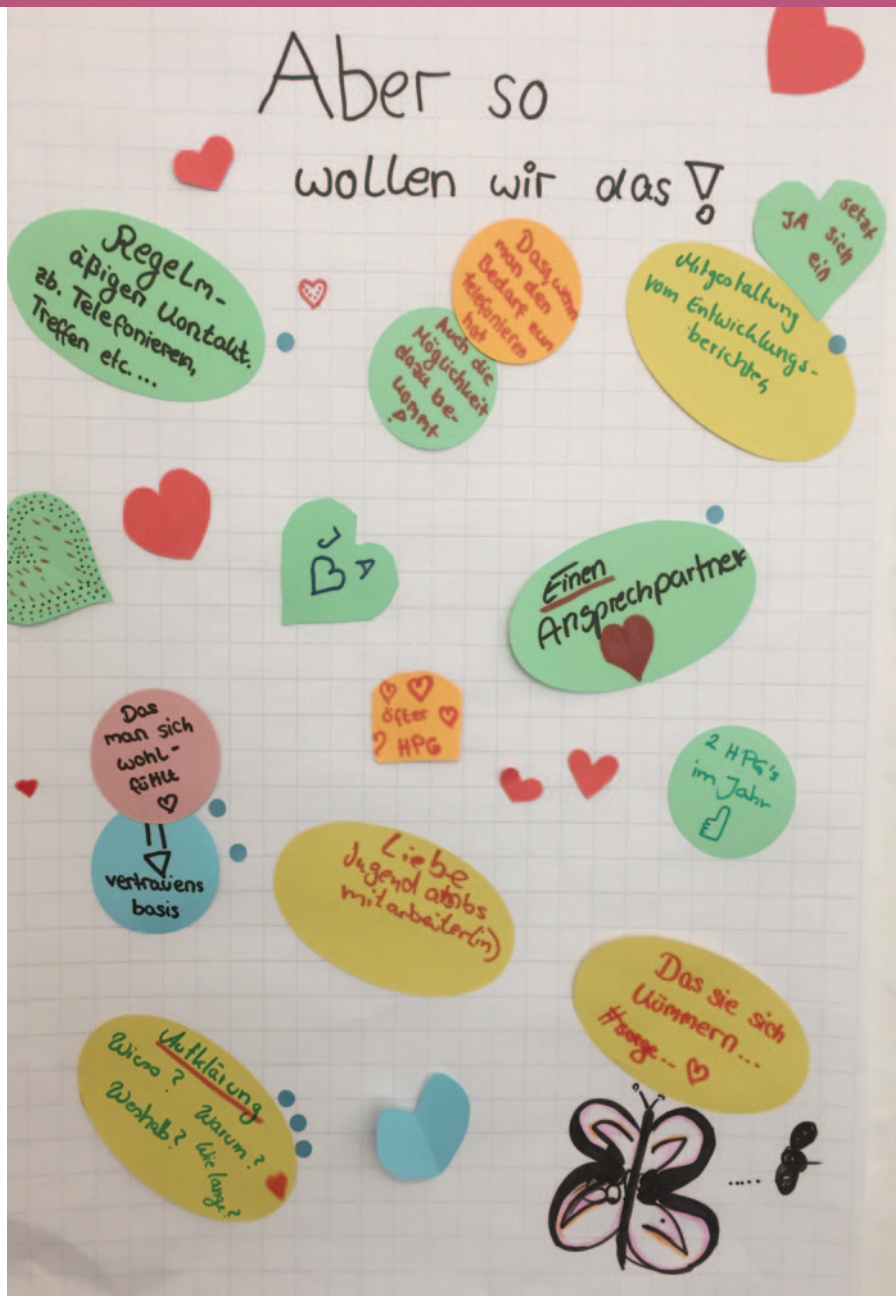
- regelmäßiger persönlicher Kontakt (2X im Jahr)

- Wünsche und Anliegen sollen ernst genommen werden!

- Keine Absprachen oder Vereinbarungen ohne uns oder über unsere Köpfe hinweg!

- Gemeinsam Vereinbarungen treffen und auch einhalten

- Bessere Aufklärung über meine Rechte und alles was mich betrifft!



Alle

Ergebnisse

sind auf unserer

www.landesjugendkongress.de/ljk2018/blog/

Webseite zu finden!

Medien sind mittlerweile überall und das Smartphone gibt uns, noch abhängig von Netz und Wlan, dauerhaft Zugriff auf alles Wissen der Welt. In diesem Workshop nutzen wir verschiedene Möglichkeiten um in einem Blog über den LandesJugend!Kongress zu berichten. Wir schreiben Blogeinträge was aktuell gerade so passiert, welche Themen bearbeitet werden, wie das Programm verläuft und berichten mit Vlogs, Kurzinterviews und Fotos über den Kongress und das Drumherum.
Das Peer-to-Peer Setting sorgt dafür, dass die Teilnehmenden miteinander und voneinander lernen und profitieren.

Workshop 8 Gestaltung von Mediennutzung

Gemeinsam wurde entdeckt was ein Weblog alles kann und wie er funktioniert. In Gruppen wurden die Methoden und Geräte vorgestellt, durch die der Blog mit Leben und Inhalt gefüllt werden sollte. Die Jugendlichen sollten sich für Dinge, Themen oder Menschen entscheiden, über die sie, unabhängig von der multimedialen Form, berichten wollten. Bei Problemen und Fragen standen die WorkshopleiterInnen in der „Blogzentrale“ jederzeit zur Verfügung.
Untereinander wurde das Wissen zu den Geräten, die Funktionen des Blogs und wichtige Punkte der Berichterstattung immer wieder neu geteilt und erweitert. Dabei entstanden viele neue Ideen, die dann ausprobiert wurden.

No.1

Wir sind der 4. LandesJugend!Kongress

Workshop 9-10

Gesetzliche Regelungen

Die Kinder und Jugendlichen arbeiteten an zwei Tagen zu ihrem Wunsch-Thema

„gesetzliche Regelungen".

Dahinter verbergen sich zwei wichtige Themen, die von den jungen Menschen im Rahmen eines Themenfindungs-Workshops ausgesucht wurden:
Der Umgang mit dem **Taschengeld** in den Einrichtungen und die gesetzliche Vorgabe, dass junge Menschen, die ein regelmäßiges Einkommen haben, **75%** ihres Netto-Gehaltes an die wirtschaftliche Jugendhilfe abgeben müssen.

Die jungen Menschen haben sich offen über ihre Erfahrungen zu den Themen ausgetauscht, haben diese nach festgelegten Fragestellungen diskutiert und in Kleingruppen die Präsentation ihrer Ergebnisse vorbereitet. Die Workshops wurden von verschiedenen Experten aus dem Jugendamt und aus dem Büro der Bürgerbeauftragten für Soziale Angelegenheiten des Landes SH besucht. Gemeinsam wurden die verschiedenen Perspektiven auf die Themen besprochen und Hintergründe erarbeitet.

Thema 1: Taschengeld – deins oder meins?

Thema 2: 75% Regelung = 0% Motivation?

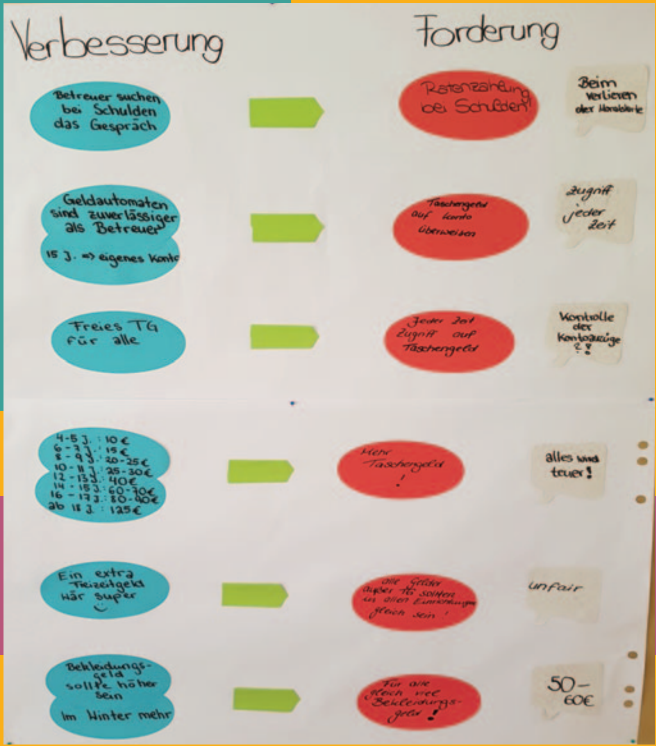
Diskutiert wurde zu den Fragestellungen:

„Welche Erfahrungen hast du?"

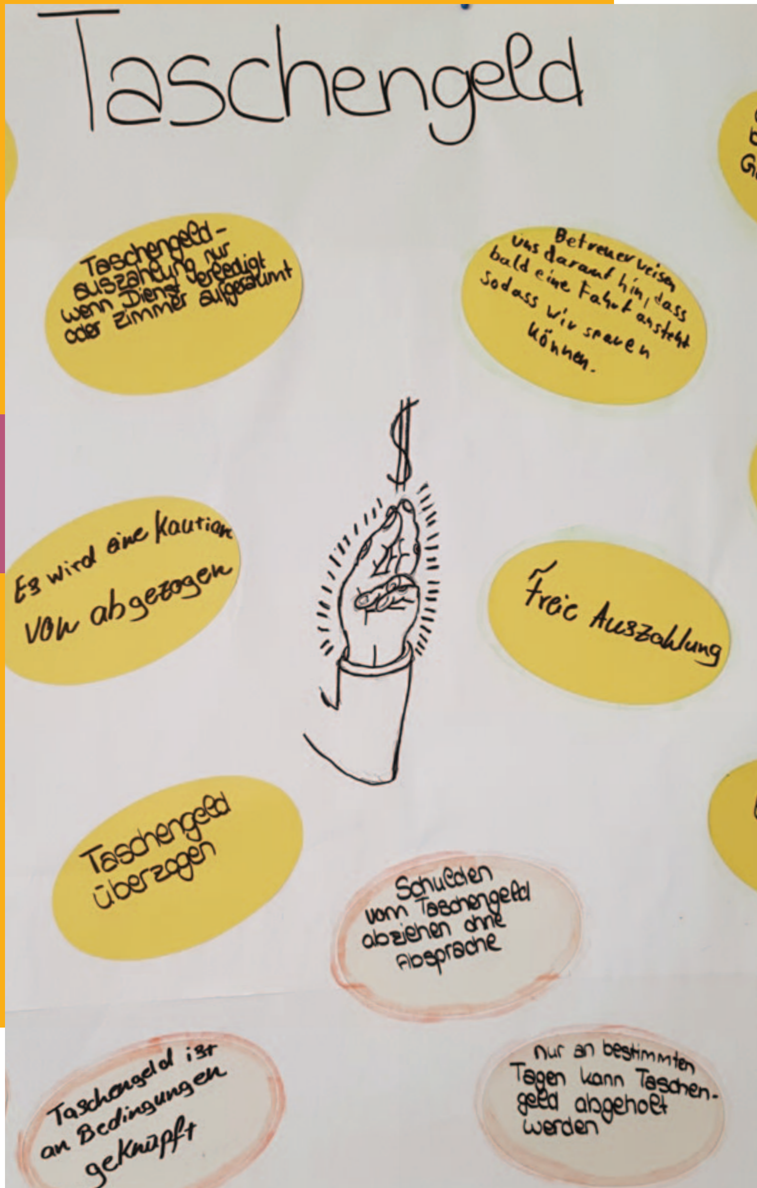
„Was stört dich an der derzeitigen Regelung und wieso stört dich das?"

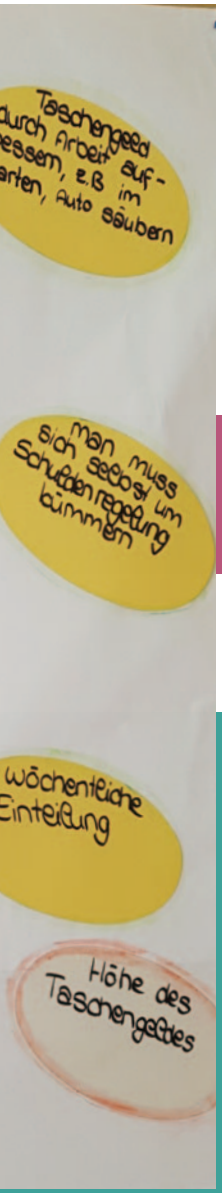
„Wie könnte es besser sein?"

„Welche Forderungen stellst du?"


Verbesserung
Forderung
Betreuer suchen bei Schulden das Gespräch
Ratenzahlung bei Schulden!
Beim Verlieren
Geldautomaten sind zuverlässiger als Betreuer
15 J. => eigenes Konto
Taschengeld auf Konto überweisen
Zugriff jeder Zeit
Freies TG für alle
Jeder Zeit Zugriff auf Taschengeld
Kontrolle der Kontoauszüge ?!
4-5 J.: 10€
6-7 J.: 15€
8-9 J.: 20-25€
10-11 J.: 25-30€
12-13 J.: 40€
14-15 J.: 60-70€
16-17 J.: 80-90€
ab 18 J.: 125€
Mehr Taschengeld !
alles wird teuer!
Ein extra Freizeitgeld wär super
alle Gelder außer TG sollten in allen Einrichtungen gleich sein!
unfair
Bekleidungsgeld sollte höher sein
Im Winter mehr
Für alle gleich viel Bekleidungsgeld!
50–60€

EURO


Taschengeld
Taschengeld-auszahlung nur wenn Dienst verrichtet oder Zimmer aufgeräumt
Betreuer weisen uns darauf hin, dass bald eine Fahrt ansteht sodass wir sparen können.
Es wird eine Kaution von abgezogen
Freie Auszahlung
Taschengeld überzogen
Schulden vom Taschengeld abziehen ohne Absprache
Taschengeld ist an Bedingungen geknüpft
Nur an bestimmten Tagen kann Taschengeld abgeholt werden



Thema 1

Taschengeld! Deins oder Meins?

Ergebnisse

Das **Taschengeld** oder besser gesagt der **Barbetrag** der jungen Menschen ist im Landesgesetz geregelt. Demnach steht den jungen Menschen ein **nach Alter festgesetzter Betrag** monatlich zur Verfügung (§39 SGB VIII Abs. 2). Im Gesetz ist eindeutig geregelt, dass der Barbetrag den jungen Menschen persönlich zur Verfügung steht. Der Barbetrag wird mit der Heimabrechnung dem Träger zur Verfügung gestellt, der verpflichtet ist, den **vollen Betrag** an die jungen Menschen auszuzahlen.

Die jungen Menschen haben folgende **Ergebnisse** zusammengetragen:

Ergebnisse zum Thema Taschengeld

Taschengeld – Welche Erfahrungen hast du?
Freie Auszahlung (8x gesagt)
Betreuer erinnern daran, dass bald Fahrt ansteht, damit wir sparen können
Bei Schulden wurde auch das gesamte Taschengeld vorenthalten
Es wird eine Kaution vom Taschengeld abgezogen
Freizeitgeld wird vom Taschengeld abgezogen
Taschengeld durch Arbeit aufbessern, z.B. im Garten
Bei Diebstahl / wenn man etwas kaputt macht, wird es vom TG abgezogen
Man muss sich selbst um eine Schuldenregelung kümmern
Schulden werden vom Taschengeld abgezogen
Wöchentliche Einteilung (2x gesagt)
Taschengeld überziehen
Taschengeld-Auszahlung nur, wenn Dienst oder Zimmer erledigt (2x gesagt)

Taschengeld – Was stört dich + wieso?
Wenn kein Betreuer da ist, um Taschengeld auszuzahlen
Nur an bestimmten Tagen Taschengeld abheben
Schulden vom Taschengeld abziehen ohne Absprache
Taschengeld ist an Bedingungen geknüpft

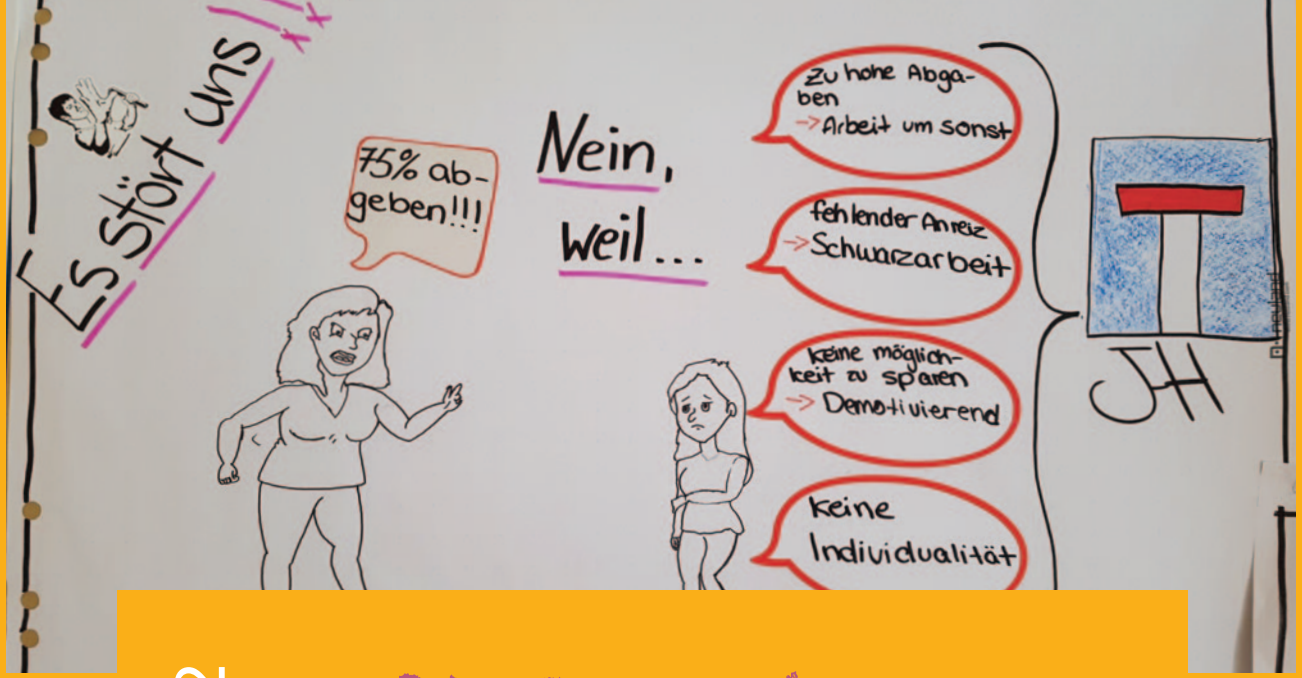
Taschengeld – Wie wäre es besser?
Freies Taschengeld für alle
Nicht die Kontoauszüge kontrollieren! Oder doch?
Das Taschengeld sollte auf das eigene Konto überwiesen werden
Ab 15 sollte jeder ein eigenes Konto haben, ab 17 jeder mehr Taschengeld
Betreuer suchen bei Schulden das Gespräch
Bekleidungsgeld sollte allgemein / im Winter höher sein
Es sollte ein einheitliches Bekleidungsgeld für alle geben
Ein extra Freizeitgeld wäre super
4-5 Jahre: 10€, 6-7 Jahre: 15€, 8-9 Jahre: 20-25€, 10-11 Jahre: 25-30€ 12-13 Jahre: 40€, 14-15 Jahre: 60-70€, 16-17 Jahre: 80-90€, Ab 18 J.: 125€

Taschengeld – Welche Forderungen stellst du?
Alle Gelder außer Taschengeld sollten in allen Einrichtungen gleich sein!
Wir fordern für alle gleich viel Bekleidungsgeld! 50-60€
Wenn Konto vorhanden ist, sollte das Taschengeld überwiesen werden!
Taschengeld soll für jeden frei verfügbar sein!
Wir fordern Ratenzahlung bei Schulden!
Wir fordern mehr Taschengeld, z.B. so wie wir es hier vorschlagen!

Ergebnisse

Laut §94 SGB VIII werden junge Menschen, die in einer vollstationären Einrichtung leben mit ihren Einkünften zu den Kosten der Maßnahme herangezogen. Sie müssen **75% ihres Gehaltes** (nach Abzug der in §93 Abs. 2 genannten Beträge) an die wirtschaftliche Jugendhilfe abgeben. Im Gesetz steht, dass ein geringerer Kostenbeitrag erhoben oder ganz auf die Erhebung der Kostenbeteiligung verzichtet werden kann, wenn die Einkünfte dem **Zweck der Maßnahme** dienen.
In Schleswig-Holstein ist es noch immer gängige Praxis die **75%** grundsätzlich vom Gehalt der jungen Menschen abzuziehen. Dabei könnte man bei einer stationären Maßnahme, die der **Verselbständigung** des jungen Menschen dient, wohl immer davon ausgehen, dass die Tätigkeit (häufig eine Ausbildung) dem Zweck der Maßnahme dient.

Auf den nächsten Seiten werden die zusammengetragenen **Ergebnisse** der Kinder und Jugendlichen vorgestellt:



Thema 2

75% Regelung = 0% Motivation?

75%-Regelung - Welche Erfahrungen hast du?
Sogar Rückzahlungen?

75%-Regelung - Was stört dich daran + wieso?
Zwingt in die Schwarzarbeit
Kommt nicht von der Jugendhilfe weg
Keine Möglichkeiten für die Zukunft zu sparen
Fehlender Anreiz auf dem richtigen Weg zu bleiben
Deutlich zu hohe Abgaben
Arbeit umsonst
Ausbildungsgehalt eh schon gering und trotzdem noch Abgaben
Demotivierend
Pauschalen sind ungerecht

Ergebnisse zum Thema

75% Regelung

75%-Regelung – Wie wäre es besser?

Individuelle Regelungen
Nur 25% statt 75%
50% behalten und davon 25% für die Zukunft zurücklegen
Keine Rückzahlung an das Jugendamt
Eigenes Geld statt mehr Anträge
50%/50%
Keine Abgabe ans Jugendamt, dafür Beteiligung an Lebenshaltungskosten
Mehr Eigenverantwortung für sein Geld
Entscheidung der Beteiligung
Prozentsatz nach Ausbildungsgehalt entscheiden

75%-Regelung – Welche Forderungen stellst du?

Mehr Eigenverantwortung bei Jugendlichen lassen
Mehr individuelle Berechnungen
Senkung des Prozentsatz
Keine Abgabe bei Nebenjobs

Die Podiumsdiskussion

Bei der Podiumsdiskussion haben die teilnehmenden Kinder/Jugendlichen und BetreuerInnen die Möglichkeit erhalten, ihre Fragen, die aus den verschiedenen Workshops entstanden sind, gemeinsam mit verschiedenen Fachleuten zu diskutieren. Als Fachleute wurden eingeladen:

Thomas Friedrich, Referatsleiter der Heimaufsicht im Landesjugendamt

Thomas Voerste, Fachbereichsleitung Jugend und Familie des Kreises Rendsburg-Eckernförde

Claudia Langholz, Mitglied des Landesjugendhilfeausschusses

Johanna Heiser, Mitarbeiterin bei der Beschwerdestelle für Kinder und Jugendliche bei der Bürgerbeauftragten des Landes.

Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Herrn Carsten Roeder.
Die Fragen wurden per Zufallsprinzip gezogen und sowohl von den auf dem Podium vertretenen Jugendlichen, als auch von den BetreuerInnen und den geladenen Fachleuten beantwortet.

"Die Podiumsdiskussion war ein würdiger Abschluss für diesen erfolgreichen und informativen LandesJugend! Kongress"

Isabell Gumtz, Organisatorin

Exemplarisch stellen wir auf diesen Seiten die Diskussion zum Thema:
„Recht auf Information und Aufklärung" dar.

Carsten Roeder:
Also, hier ist eine Frage, die ist so ein bisschen so…man nennt das rhetorisch. Also, eigentlich kann man die nur in einer Art und Weise beantworten. Die heißt: Haben wir kein Recht auf Information und Aufklärung? Und dann aber die zweite Frage dazu. Dürfen die, also die Betreuer, das Jugendamt eigentlich Sachen machen, ohne uns überhaupt zu informieren?

Jugendliche:
Nein. Wir haben das Recht zu erfahren, was die über uns bestimmen wollen oder so. Wir haben das Recht dazu.

Carsten Roeder:
Gibt es auch Situationen, in denen das mal anders sein könnte?

Jugendliche:
Wenn das uns selber betrifft, dann nein. Weil, man will ja wissen, was sie über dich reden.

Thomas Voerste (Fachbereichsleitung Jugend und Familie des Kreises Rendsburg-Eckernförde):
Natürlich habt ihr das Recht und hat jeder Mensch das Recht zu erfahren, was über ihn gesprochen wird, welche Themen bewegt werden. Man kann vielleicht nicht immer alles entscheiden. Manche Dinge muss man akzeptieren. Klar, 14-Jährige dürfen nicht rauchen. Aber wenn wir als Jugendämter, wenn die Betreuer, wenn Sie und ihr als Menschen, die in der Einrichtung wohnen, gerne Erfolge haben wollen, müssen wir zusammenarbeiten. Und das kann nur dann gelingen, wenn man miteinander spricht. Wenn man gemeinsam offen ist. Sobald man sich übergangen fühlt, sobald ich das Gefühl habe, die reden hinter meinen Rücken, dann habe ich auch keinen Bock mehr, mitzumachen.

Carsten Roeder:
Da frage ich einfach mal. Per Handzeichen. Wer von euch hat das Gefühl, dass er vielleicht nicht immer richtig gut informiert ist über das, was mit ihm passieren soll? Das sind eine Menge Hände. Nicht alle. Aber eine Menge Hände. Das heißt, das Recht ist da. Aber offensichtlich fühlt ihr euch oft nicht immer richtig gut informiert. Das ist auch mal eine wichtige Aussage für all diejenigen, die euch informieren müssen. Oder sich das Thema angucken. Das waren fast die Hälfte der Hände.

Claudia Langholz (Mitglied des Landesjugendhilfeausschusses): Genau. Dazu kann ich jetzt nur sagen, da müssen wir besser werden. Wahrscheinlich ihr, die an den Prozessen alle beteiligt sind. Ich sage mal die Einrichtung, der Träger, das Jugendamt, die Schule.

Johanna Heiser (Mitarbeiterin bei der Beschwerdestelle für Kinder und Jugendliche bei der Bürgerbeauftragten des Landes): Also, wir erleben das in der Beschwerdestelle auch oft, dass ganz viele Konflikte eigentlich daher rühren, dass man nicht so viel miteinander spricht. Und dass das eigentlich gar nicht klar ist, was sozusagen im Jugendamt gedacht worden ist bei bestimmten Sachen. Und die, die jetzt die Hände gehoben haben: Da hilft es nochmal, auch diese Pflicht einzufordern. Das heißt von sich aus auf das Jugendamt zuzugehen und zu sagen: „Hört mal. Ich habe hier eine Frage. Ich verstehe überhaupt nicht, was ihr macht." Oder: „Ich möchte dies und das. Warum passiert das nicht?"

Thomas Voerste (Fachbereichsleitung Jugend und Familie des Kreises Rendsburg-Eckernförde):
Das möchte ich auch nochmal für das Jugendamt unterstreichen. Selbstverständlich haben wir verschiedene Orte, wo wir miteinander sprechen. Das ist natürlich auch das Hilfeplangespräch. Das ist das Telefon, wo man miteinander in Kontakt kommen kann. Gelingt nicht immer. Und auch bei mir sind die KollegInnen nicht immer erreichbar. Aber da wünsche ich mir schon, dass es auch besser wird. Und dass Sie auch den Mut haben entsprechend auch auf uns zuzugehen, wenn es Schwierigkeiten gibt.

Jugendliche:
Ich wollte auch etwas wegen dem Hilfeplangespräch dazu sagen. Also, es ist auch eine Selbstverständlichkeit, sein Recht einzufordern. Also, man darf seine Themen dort preisgeben. Und wenn man etwas nicht verstanden hat, dann hat man das Recht, nachzufragen. Und wenn man das nach dem ersten Mal nicht erklärt bekommen hat, dann sagt man das halt nochmal, bis Sie einem das halt beantworten. Man hat das Recht dazu, das wirklich zu machen.

Weitere interessante Ausschnitte aus der Podiumsdiskussion sind auf **www.landesjugendkongress.de** zu finden.

Die Podiumsdiskussion endete mit einer Kurzfragerunde

Moderator Carsten Roeder: Wir sind fast am Ende. Ich möchte ganz kurz, bevor wir hier aufhören, noch eine Sache machen, das kennt ihr auch aus dem Fernsehen. Das machen wir jetzt hier auch mal. Ich sage ganz kurz: „Sagen Sie, was Ihnen spontan, auch nur einen Satz, dazu einfällt zu folgendem Wort." Mal sehen, was dir einfällt. Okay? Ich mache das einfach mal.
Ich frage mal spontan zu dem Wort „Privatsphäre":

Thomas Voerste: Ja, da hat jeder Mensch ein Recht drauf, auf jeden Fall.

Carsten Roeder: Alles klar, wunderbar: „Taschengeld"

Jugendliche: Höher ist besser!

Carsten Roeder: Höher ist besser. Wir machen hier mal weiter: „Regeln"

Claudia Langholz: Sollten auf jeden Fall gegeben sein!

Carsten Roeder: Sollen gegeben sein. Und da wir das Thema hier vorne schon mal hatten, jetzt mal jemand anders. Ich mache es bei dir: „Schlafenszeiten"

Jugendliche: Dass die auf jeden Fall gerecht und individuell verteilt werden.

Carsten Roeder: Ich habe hier eine Frage: „Gut gemeint“

Thomas Friedrich: Ist das Gegenteil von gut gemacht!

Carsten Roeder: Und da haben wir auch gleich die Frage: „Macht“

Jugendliche: Sollte nicht ausgenutzt werden!

Carsten Roeder: Sollte nicht ausgenutzt werden. Okay. Und ich habe noch eine. Das habe ich heute nämlich ein paarmal gehört: „Könnte - sollte - müsste“

Jugendliche: Am besten einfach machen!

Carsten Roeder: Einfach machen. Okay, wunderbar! Schöner Begriff hier. Habe ich ein paar Mal gehört: „Augenhöhe“

Jugendliche: Ja, da sollten Kinder und Betreuer auch ungefähr sein.

Carsten Roeder: Und dich habe ich noch nicht gefragt: „Heimkind“

Jugendlicher: Möglichkeit mitzubestimmen!

Carsten Roeder: Okay, wunderbar. Dankeschön. Ich bedanke mich bei euch allen!

(28 Sek. Applaus)

Übergabe der Ergebnismappe an

„Mein herzlicher Dank gilt vor allem den Jugendlichen, die sich in den Jugendhilfe in Schleswig-Holstein besser zu gestalten. Davon profitieren zu bewirken, stärkt auch unsere Demokratie insgesamt. Darüber hinaus anderen Freude - und

Dr. Heiner Garg Minister für Soziales, Gesundheit,

Minister Dr. Garg am 10.05.2019

Einrichtungen einbringen und engagieren. Sie tragen aktiv dazu bei, nicht nur die Jugendlichen selbst: Sich einbringen für andere und etwas macht vielen Jugendlichen der Beteiligungsprozess und Austausch mit das soll auch so sein!“

Jugend, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein

Schlusswort

Wir freuen uns bereits auf den nächsten

LANDES JUGEND! KONGRESS

mit EUCH !!!

Die LandesJugend!Kongresse zeigen seit nun mehr als 6 Jahren wie wichtig Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Jugendhilfeeinrichtungen ist. Sie haben sich mittlerweile als festes Gremium etabliert und machen deutlich, was Kinder und Jugendliche in Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe bewegt, was gut läuft aber auch wo Veränderungen notwendig sind.
Umso mehr wird immer deutlicher, dass Partizipation weit mehr als nur ein bedeutungsschweres Wort ist, es ist die Möglichkeit und auch das Recht der Kinder und Jugendlichen darauf von den Erwachsenen wahrgenommen, gehört und ernst genommen zu werden.

Impressum

HERAUSGEBER
JugendhilfeNetzwerk Nord-Ost
Aalborgstraße 17-19
24768 Rendsburg

Evangelische Jugendhilfe Rendsburg
Jugendhilfe Schleswigland
Evangelische Arbeitsgemeinschaft Kiel
Pädagogische Hilfen Stormarn
Sozialpädagogische Hilfen Kreis Pinneberg

REDAKTION & FOTOS
Isabell Gumtz (JugendhilfeNetzwerk Nord-Ost)
Heidrun Steffen & Jana Trahm (Kinderheim Erwin Steffen GmbH)
Carsten Thiele (Trollkohnskoppel Kinderhäuser & Wohnstätten)
Jana Heckert (AWO Schleswig- Holstein)
Andreas Langner & Ulli Tondorf (Aktion Kinder- und Jugendschutz S-H)
Kerstin Sierck & Jana Voigt (KJHV Fockbek)
Thomas Zink & Detlef Schumacher (Die Wattenbeker GmbH)

DESIGN PLAKAT/DECKBLATT
Günter Sohns (mokka Grafik)

DESIGN BROSCHÜRE
Steffi Leupolt (Marketing / PR / Social Media)

Schleswig-Holstein, Juni 2019

Die Maßnahme wird gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren (MSGJFS) des Landes Schleswig-Holstein sowie vom Deutschen Kinderhilfswerk e.V., Berlin.

SH Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren

Deutsches Kinderhilfswerk

DAS WAR DER

4. LandesJugend!Kongress

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Save the Date!
5.LJK
27.-28.10.2020

KONTAKT UNTER

Ev. Jugendhilfe Rendsburg

Ansprechpartnerin: Isabell Gumtz

Tel: 04331/138 129
Mobil: 0173/963 14 68
Fax: 04331/138 222

E-Mail:
isabell.gumtz@netzwerk-nord-ost.de

www.landesjugendkongress.de